

Das eine tun – und das andere lassen?

Gestern Abend endete das Musikfest Stuttgart – Die Internationale Bachakademie ändert Gesicht, Struktur und Publikum



Wohin geht der Weg seiner Bachakademie? Helmuth Rilling denkt nach

Foto: Schaefer/IBA

Die Party ist vorbei. Es war eine vielseitige Veranstaltungsreihe, die gestern im Beethovensaal zu Ende ging. Das Musikfest 2008 hatte einen neuen Namen, ein neues Styling, und es markierte den Aufbruch der Internationalen Bachakademie Stuttgart in eine neue Zeit.

VON SUSANNE BENDA

70 Fahnen haben geweht, auf dem Schlossplatz wurden Fanfaren geblasen, wer wollte, konnte neue Orte, Zeiten und Konzertformate entdecken, und das Netzwerk der Kooperationen war beim ersten Musikfest des neuen Bachakademie-Leitungsteams so eng geknüpft wie nie zuvor. Dabei hörte man das Außergewöhnlichste vor allem bei kleineren Veranstaltungen in frühen Morgen- und späten Nachtstunden. Während der Beethovensaal selbst bei einem so attraktiven Konzert wie dem des Gustav-Mahler-Jugendorchesters zur Hälfte leer blieb, vermochten etwa die Berger Kirche, der Fernsehturm oder die Wagenhallen den Ansturm der Besucher kaum zu fassen. Überzeugend bewiesen die Breite und Kleinteiligkeit des Festivals, dass offenbar auch der klassische Konzertbetrieb dem Trend unserer Gesellschaft zur Individualisierung und Diversifizierung Rechnung trägt.

Das passt zum Fernziel des (seit 2008) neuen Bachakademie-Intendanten Christian Lorenz, denn dieser arbeitet mit hohem Druck an einer zeitgemäßen Neudefinition des musikalischen Veranstaltungs- und Ausbildungsbetriebs, den Helmuth Rilling 1981 ins Leben rief. Die Internationale Bachakademie ist eine Stiftung. Ihre Satzung nennt als Stiftungszweck neben der Veranstaltung von Konzerten, Kursen und Seminaren auch die „theoretisch-musikwissenschaftliche, theologisch-musikalische sowie praktisch-interpretatorische Erarbeitung der Werke Bachs und ihrer Wurzeln und Wirkungen in der Musikgeschichte“. In den Statuten vorgegeben werden außerdem die Einrichtung und der Betrieb „einer ständigen Forschungs- und Fortbildungsstätte für Musikwissenschaftler und Musiker“. Der Forderung nach musikwissenschaftlicher Zuarbeit für die interpretatorische Praxis genügt zum Beispiel die Schriftenreihe der Bachakademie, mit der das Haus seit 1988 seine Konzerte flankiert.

Das ist die eine Seite. Die andere fällt jedem ins Auge, der ein Abonnementkonzert der Bachakademie besucht: Das Stammpublikum dürfte tatsächlich das älteste in Stuttgart sein. Wenn es nicht aussterben soll, besteht dringender Handlungsbedarf.

Nun muss, wer heute ein neues, junges Publikum anziehen will, seine Bemühungen im Bereich der Musikvermittlung verstärken. Das kostet viel Zeit und viel Geld. Deshalb will Christian Lorenz die Schwerpunkte der Bachakademie von der Musikwissenschaft hin zur Musikpädagogik und -vermittlung verlagern, und er ist schon dabei, die wissenschaftliche Abteilung seines Hauses allmählich auszudünnen, damit die Vermittlungsarbeit gestärkt werden kann.

Ob der Stiftungszweck dies zulässt, müssen Vorstand und Kuratorium entscheiden. Festzustellen ist zunächst das Dilemma des Intendanten, der das eine tun muss, damit sein Haus überlebt, das andere aber (noch)

nicht lassen darf. Kaum merklich geht die alte Akademie daran zugrunde – und aus ihrer Asche steigt: ein Konzertveranstalter.

Dies gilt es zur Kenntnis zu nehmen. Bejammern muss man es nicht. Gerade angesichts einer angespannten Haushaltslage müssen auch im Wirtschaftsunternehmen Bachakademie Entscheidungen getroffen werden, welche die Zukunft sichern. Die Musikwissenschaft kann das nicht leisten – da mag sie noch so ambitioniert und kompetent sein. Ein Argument für die Stärkung der Musikvermittlung ist hingegen auch, dass sie im Trend unserer Zeit liegt – und deshalb auch für mehr öffentliche Aufmerksamkeit, also auch für mehr potenzielle Fördergelder der öffentlichen Hand gut ist als ein noch so kompetentes, aus Sicht der Öffentlichkeit aber eher im Dunkeln vor sich hin werkelndes wissenschaftliches Team.

Hinzu kommt der demnächst anstehende Wechsel auf der künstlerischen Leitungsposition der Bachakademie, der Abschied von der Gallionsfigur Helmuth Rilling (76). Ganz langsam beginnt dieser jetzt loszulassen: Von den sechs Abonnementkonzerten der kommenden Saison wird er nur noch die Hälfte dirigieren, die restlichen drei übernehmen mit Morten Schuldt-Jensen,



„Unser Festivalkonzept braucht jetzt die klare Aussage von Stadt und Land: Ja, das wollen wir.“

Christian Lorenz
Intendant der Bachakademie

Masaaki Suzuki und Stefan Parkman jüngere Musiker. Auch eine Senkung des Durchschnittsalters auf der Bühne soll so für eine Dynamisierung des Profils und für mehr Attraktivität bei jüngeren Besuchern sorgen. Dass es einen einzigen künstlerischen Leiter nach Rilling nicht mehr geben soll, hat aber schlichtweg auch mit Rillings Einmaligkeit zu tun – ein ebenso musikalisch wie theologisch und musikwissenschaftlich beschlagener und zudem gleichzeitig regional und international verwurzelter Nachfolger lässt sich heute nicht (mehr) finden.

So wird sie denn künftig dastehen, die Internationale Bachakademie Stuttgart: als ein schlankes Unternehmen, als ein Veranstalter, der sich von anderen durch seinen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, vielleicht auch durch mehr von jener „Tiefe und Seriosität“ unterscheidet, welche der Intendant für sein Musikfest reklamiert. Dieses Festival soll mit einem bewusst breit gefächertes Angebot einmal jährlich ein zwar regional orientiertes, aber überregional beachtetes Metropolen-Festival sein – frei nach Goethes „Faust“-Vorspiel: „Wer Vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Das Engagement der öffentlichen Hand für das neue Musikfest fordert Lorenz ein: „Wir brauchen“, sagt er, „jetzt ein klares Bekenntnis von Stadt und Land: Ja, dieses Festival wollen wir.“ Angesichts der Haushaltslage dürfte sich die Spenderlaune der genannten Partner in Grenzen halten. Und wie sich private Geldgeber, wie sich die bisher als Sponsoren der Bachakademie aktiven Wirtschaftsunternehmen zukünftig zum neuen Kurs des Hauses verhalten, wird sich noch zeigen müssen. Das Musikfest 2010 ist jedenfalls schon geplant: „Nacht“ lautet dann das Motto; das Programm ist breit, und das Festival dauert drei Wochen.